



Zu Hause im FUNKHAUS

Eine ARCHITEKTUR-IKONE wird zum Wohnort: Ende des Jahres beginnen die Bauarbeiten am Wiener Funkhaus. Ein Teil bleibt beim ORF, ein anderer wird Luxus-Wohnungen beherbergen.

TEXT: SABINE MEZLER-ANDELBURG



Standort. Das Funkhaus, Argentinierstraße, errichtet 1935 bis 1939.

Das architektonische Interesse an Österreichs ältestem Funkhaus war schon während dessen Bau hoch: Zwar gewannen die beiden Otto-Wagner-Schüler Heinrich Schmid und Hermann Aichinger den ausgeschriebenen Architektur-Wettbewerb, in dessen Jury auch Clemens Holzmeister saß. In weiterer Folge reklamierte sich dieser dann aber selbst in das Projekt hinein und wird heute oft als einziger Architekt der 1935 bis 1939 entstandenen Ikone genannt. So ungewöhnlich wie der Entstehungsprozess war auch der Grundriss des Baus an der Argentinierstraße: Weder die Tonstudios noch die beiden Sendesäle hatten eine rechteckige Form, vielmehr sind alle zur Verbesserung der Akustik als ungleichseitige Vierecke angelegt.

Große Namen. Auch an der weiteren Entwicklung waren große Namen beteiligt: So stammt der Ende der 1970er-Jahre entstandene Zubau von keinem Geringeren als Gustav Peichl, allerdings wurde dieser Teil nicht wie der Rest des Gebäudes 1999 unter Denkmalschutz gestellt. Was dem neuesten Projekt, hier Eigentumswohnungen zu bauen, sehr entgegen kommt. „Es wäre auch möglich gewesen, diesen Teil abzutragen, aber wir haben uns aus Respekt und Verantwortung vor der Ikone dazu entschieden, diesen nachhaltig

zu sanieren“, sagt Ivan Perkovic, der bei Rhomberg für das Projekt verantwortlich ist. Hier werden neun Wohnungen mit Freiflächen entstehen; im Hauptgebäude 13 weitere, alles nach strengsten Auflagen des Denkmalschutzes saniert. Was angesichts der architektonischen Bedeutung für alle Beteiligten eine durchaus willkommene Pflichtübung ist.

„Allein das prunkvolle Stiegenhaus ist sakrosankt, das darf man nicht angreifen“, ist auch Markus Kaplan von den BWM-Architekten überzeugt, die von Rhomberg mit der Revitalisierung beauftragt wurden. Man ist sich der Schönheit des Objektes bewusst: „Das ganze Foyer ist schon von Anfang an imposant und beeindruckend“, schwärmt Vertriebsleiter Luca Vogelsinger. „Und Details wie das Glas hinter dem Stiegenhaus sorgen dafür, dass einem das Haus gar nicht vorkommt wie ein fast 100 Jahre alter Bau.“

„Das ganze Foyer ist
imposant und
beeindruckend.“

LUCA VOGELSINGER

Stiegengeländer und Schiebefenster. Ausgesprochen heilig waren sowohl dem Denkmalamt wie den Bauherren und Architekten die besonderen Fenster des Originals. „Diese prachtvollen vertikalen Schiebefenster machen es möglich, dass die Luft oben und unten zirkuliert“, erklärt Kaplan. „Sie zu erhalten, ist neben den Stiegen eine der Hauptinvestitionen für die Sanierungen.“

Neben Details wie Stiegegeländern und Schiebefenstern wird aber vor allem eines erhalten: die Funktion des Funkhauses als Kulturstandort. Denn auch wenn demnächst „nebenan“ neue Besitzer einziehen, bleibt ein Teil des Hauses nach wie vor Wirkungsstätte des ORF. „Bis zur Höhe der Kantine entsteht das, was unser Chef Hubert Rhomberg so schön als ‚Cultural Mall‘ bezeichnet“, sagt Perkovic. Diese soll in den vier Stockwerken des Funkhaus-Hauptgebäudes einen bunten Mix an Künstlern, Medien-Start-ups, Kultur- und Clubveranstaltern in Räumen unterschiedlicher Größen zusammenführen und für das Publikum geöffnet werden. Geplant sind unter anderem Ate-

„Im Duktus
des Hauses,
total
jetztzeitig,
aber auch
zeitlos.“

MARKUS KAPLAN

Gasbehälter. Die Gasometer in Simmering wurden ab dem Jahr 2001 umgebaut.



Kraftwerk. Battersea Power Station in London, errichtet in den 1930er-Jahren.

Beispiele

Historische Objekte in Wohnraum umzuwandeln, gehört zu den spannendsten, aber auch herausforderndsten Aufgaben in Sache Architektur und Design. In Österreich gehören sicherlich die **Gasometer** dazu. Die vier Gasbehälter aus dem Jahr 1896 wurden ab 2001 von den Architekten Jean Nouvel, Coop Himmelb(l)au, Manfred Wehdorn, Wilhelm Holzbauer in ein neues Stadtquartier transformiert. Auch die Ende des 19. Jahrhunderts von Friedrich Schön, Theophil-Hansen-Schüler und berühmter Industriearchitekt, erbaute **Ankerbrotfabrik** in Favoriten beherbergt heute Lofts, Wohnungen und Veranstaltungsräume. Zu den größten internationalen Projekten der jüngeren Vergangenheit gehört die **Battersea Power Station** in London. Das in den 1930er-Jahren erbaute Kohlekraftwerk wurde ab den 2010er-Jahren in Wohnungen, Büros, Shops, ein Hotel umgewandelt.

liers, Tonstudios, Proberäume und offene Begegnungszonen. „Alles ab der Kantine nach hinten wird Wohnraum.“

Platz an der frischen Luft. 22 Wohnungen sollen ab dem kommenden Frühjahr hier im Funkhaus entstehen, außerdem wird es in einem Holz-Hybrid-Neubau weitere 35 Einheiten geben. Die Wohnungen im Funkhaus sind zum Großteil nach Süden ausgerichtet und mit Blick über die Sportstätten des Theresianums. „Dafür haben wir lang mit BWM an den Grundrissen gebastelt und diese so angelegt beziehungsweise als Maisonetten gebaut, dass die meisten nach Süden gehen“, berichtet der Projektleiter. Auf dem Dach wird ein vier Meter zurückversetzter Aufbau dafür sorgen, dass dessen Bewohner Terrassen auf der Wohnebene haben. Und auch dafür, dass die Fassade nicht verändert wird. Die Verlängerung des Zubaus bekommt durch ein vorgesetztes Balkongerüst ebenfalls Freiflächen, außerdem wird dem Erdgeschoß eine Pergola vorgestellt, die für die Bewohner darüber als Basis ihrer Balkone dient. Der Vorplatz bekommt ebenfalls eine Begrünung und wird mit Aufenthaltsflächen ausgestattet, um als ansprechender öffentlicher Ort zu funktionieren. Technisch besonders stolz sind die Bauherren darauf, dass es durch den bisherigen Parkplatz hinter dem Haus möglich war, so weit hinunter zu graben, dass hier 55 Tiefensonnen für eine nachhaltige Energieversorgung Platz finden – und außerdem der Luxus einer Tiefgarage möglich wurde.

Ende des Linoleums. Im Inneren der neuen Wohnungen wird im Bestandsbau der Geschichte unter anderem mit Terrazzoböden dort Respekt gezollt, wo es ihn auch vorher gab. Wo Linoleum die vergangenen Jahrzehnte regiert hat, wird es genau wie im Zubau Holzböden geben. Und bei manchen Elementen muss ganz neu gedacht werden, was in eine solche Ikone passt: „Denn Bäder hat es dort natürlich keine gegeben“, berichtet Kaplan, deshalb wurden verschiedene Design-Versionen entworfen, unter denen die künftigen Bewohner auswählen können. „Grundsätzlich wollen wir das Interior-Design im Sinne eines Branded Living konzipieren“, so der Architekt, „im Duktus des Hauses, total jetztzeitig, aber auch zeitlos, und ohne uns anzubiedern.“

Das gilt auch für die künftigen Besitzer, von denen es schon jetzt einige gibt, wie Vogelsinger erzählt. „Wir sehen bereits bei den Anfragen, dass das Projekt Kunden interessiert, die einen Bezug zur Historie und Kultur haben; die nicht Quadratmeter kaufen, sondern an einen lebendigen Ort wohnen wollen“, freut sich der Vertriebsleiter, dass das Konzept aufgeht. Für das werden unter anderem in einige der Maisonette-Wohnungen Studios eingebaut, um Bewohner zu finden, die gut zu dem Haus, der Geschichte, aber auch zu dem neuen Leben passen, das hier entstehen soll. ✍️